

**Interpellation von Richard Plüss, SVP, Lupfig (Sprecher), Jörg Hunn, SVP, Riniken, und Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, SVP, Windisch, vom 21. Juni 2011 betreffend Nitratzonen zum Schutz der Trinkwasserqualität im Birrfeld, inklusive in der Gemeinde Birrhard**

---

**Text:**

Im Birrfeld, wie sicher auch anderswo, wird seit 2002 ein Nitratprojekt gemäss Artikel 62a Gewässerschutzgesetz (GSchG) umgesetzt. Die Mittel dazu sind ein Nitratzonenreglement und freiwillige Massnahmen mit finanziellen Abgeltungen. Die Trägerschaft setzt sich aus dem regionalen Wasserversorger (REWA), dem Kanton Aargau (Abteilung Landwirtschaft) und dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) zusammen. Die Hauptkosten werden vom Bund getragen.

Die Birrfelder Landwirte beteiligten sich andererseits massiv an freiwilligen Massnahmen und passten ihre Landbewirtschaftung mit reduzierter Bodenbearbeitung den Schutzbestimmungen an.

In jüngster Zeit ist festzustellen, dass sich spezialisierte Gemüsebaubetriebe aus Nachbargemeinden im Birrfeld weiter ausdehnen. Problematisch ist dies einerseits, weil der Gemüsebau pro Flächeneinheit die grössten Nitratverluste aufweist und dadurch die Leistungen betreffend Reduktion der Nitratverluste der anderen Landwirtschaftsbetriebe wieder zunichte machen kann.

Andererseits sind die Gemüsebaubetriebe aufgrund ihrer massiv höheren Wertschöpfung ihrer Produktion in der Lage, Pachtpreise zu bezahlen, die das übliche Mass um mehr als das Doppelte übersteigen. Betriebe mit Ackerbau und Viehhaltung können da nicht mehr mithalten und verlieren Pachtland oder können sich nicht darum bewerben. Als Verpächter stehen besonders Betriebe im Fokus, deren Bewirtschafter altershalber ausscheiden. Mittlerweile sind es im Birrfeld bereits ca. 11 Hektaren Gemüsebauflächen (Jahrespachten) und 25 ha Herbstpachten.

Diese Entwicklung veranlasst uns im Hinblick auf die Wichtigkeit der Trinkwasserqualität und deren Nachhaltigkeit folgende Fragen zu stellen.

1. Wie beurteilen der Regierungsrat und die Fachstellen diese Gemüseanbau-Entwicklung?
2. Gibt es noch andere Kulturen, welche nitratbelastend aufs Grundwasser wirken?
3. Wie beurteilt man die Nitratbelastung auf das Trinkwasser in der Wasserversorgungsregion ganz allgemein?
4. Wie beurteilt man die bisher erreichten Resultate?
5. Gibt es heute schon Quellen oder Pumpstationen, welche die zulässigen Grenzwerte übersteigen und nicht mehr als Trinkwasser zur Verfügung stehen? Wenn ja, um welche Wassermenge handelt es sich?
6. Wie beurteilt man die Versorgungssicherheit und die Trinkwasserqualität in den nächsten 20–30 Jahren?
7. Sieht der Regierungsrat Möglichkeiten oder Massnahmen zum Schutz der Trinkwasserqualität?
8. Wie verträgt sich die durch Pächterwechsel ausgelöste Produktionsveränderung mit dem laufenden Nitratschutzzonenprojekt?